

„Und doch kann es nicht sinnlos sein, dass die Sprache den Begriff des inneren, des seelischen Schmerzes geschaffen hat und die Empfindungen des Objektverlustes durchaus dem körperlichen Schmerz gleichstellt.“  
Sigmund Freud (1926)

Der Arbeitskreis „psychisch krank und wohnungslos“ lädt ein zum Vortrag:

### **Die Angst der SozialarbeiterInnen / SozialpädagogInnen vor der psychischen Erkrankung. Psychischen Schmerz ins Denken bringen**

#### **Referent**

tjark kunstreich

Ausgehend vom Begriff des „psychischen Schmerzes“ geht Tjark Kunstreich der Frage nach, welche Ursachen der Tatsache zugrunde liegen, dass im weiten Feld des Sozialen die Arbeit mit psychisch kranken Menschen vielfach als besondere Herausforderung verstanden wird - und nicht selten als kaum zumutbar.

#### **Termin**

freitag, 28. februar  
2014 von  
09.00 – 11.00

In der psychoanalytischen Tradition wird der psychische Schmerz als jener Anteil definiert, der, abgespalten, nicht zur Sprache kommen und also auch nicht ins Denken gelangen kann. Die Sprachlosigkeit auf der einen Seite löst Ohnmacht und Hilflosigkeit auf der anderen Seite aus. Hilflosigkeit und Ohnmacht aber lassen sich schwer ertragen, zumal in einer Zeit, in der jede Profession sich selbst nur dann legitimieren kann, wenn sie den schnellen Erfolg garantiert und die jeweiligen Problematiken zum Verschwinden bringt.

#### **Ort**

kursraum am  
institut für erziehungswissenschaft,  
liebeneggstraße 8,  
parterre  
6020 Innsbruck

Der psychische Schmerz allerdings lässt sich nicht zum Verschwinden bringen, da er als Symptom lediglich auf bereits Verschwundenes verweist. Und das, was sich nicht mehr artikulieren lässt, kann auch nicht mehr ohne Weiteres „bearbeitet“ werden. Die Folge ist, dass das Sprachlose, das Unbearbeitbare sowohl auf personeller wie auch auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene abgewehrt und die Sprachlosen und Unbearbeitbaren an die Ränder der Gesellschaft gedrängt werden.

#### **Zielgruppe**

sozialarbeiterInnen,  
sozialpädagogInnen,  
alle professionen im  
psychosozialen feld,  
studierende

Es ginge also darum, dass Soziale Arbeit die Sprachlosigkeit des psychischen Schmerzes in die Mitte der Gesellschaft trägt, um das Verdrängte gesellschaftlich wieder sichtbar zu machen.

#### **Eintritt frei**

Neben anderen AutorInnen stützt sich Tjark Kunstreich auch auf Andrew Cooper, Direktor des Center for Social Work Practice in London, den er wie folgt zitiert: „Wissen, dass unser Wissen eines ist, das vom Rest der Welt abgewehrt wird, um es nicht wissen zu müssen. Sprachen entwickeln, um über diese schwierigen und verstörenden Angelegenheiten zu sprechen, und Fähigkeiten, diese anderen zu vermitteln, die nicht immer davon hören wollen. Dies setzt uns unvermeidlich in eine politische Position - in eine anwaltschaftliche, agitierende Funktion von Überbringern einer unwillkommenen Botschaft.“

**Tjark Kunstreich**, MA, Sozialarbeiter und Publizist, ist seit 20 Jahren in verschiedenen sozialpsychiatrischen Einrichtungen tätig. Seit 2010 lebt und arbeitet er in Wien, wo er eine psychoanalytische Ausbildung absolviert.